

## Das HKL-Modell der Heilerziehungspflege: Handlungsfelder, Kompetenzen, Lebensqualität

### 1| Heilerziehungspflege: Kompetent handeln für mehr Lebensqualität

Heilerziehungspflegerinnen und Heilerziehungspfleger (HEP) sind die Fachkräfte in der Eingliederungshilfe mit pädagogischen und pflegerischen Kompetenzen. Leitend ist in der professionellen Begegnung zwischen HEPs und Menschen mit Unterstützungsbedarf die Idee, im Auftrag für und mit einer Person zu handeln.

Damit dies gelingen kann ist es notwendig, Menschen mit Unterstützungsbedarf individuell wahrzunehmen, um dann auf die Person mit ihren Bedürfnissen ganzheitlich einzugehen.

Dabei wird die Teilhabe<sup>1</sup> jedes einzelnen Menschen an der Gemeinschaft als gesellschaftlicher Auftrag heilerziehungspflegerischen Handelns verstanden.

Um diesem Anspruch gerecht zu werden, benötigt der HEP ein fundiertes Grundlagenwissen und umfassende Kompetenzen, um in den vielfältigen Anforderungen des Berufsalltages handlungsfähig zu sein. Die eigenen Kompetenzen werden im Austausch mit anderen Fachdisziplinen in multiprofessionellen Teams den aktuell notwendigen Fragestellungen angepasst und permanent weiterentwickelt.

HEPs werden in der Praxis in unterschiedlichsten Arbeitsfeldern tätig. Traditionelle Arbeitsfelder ergänzen sich durch neue Unterstützungs-Settings. HEPs arbeiten z.B. in Wohnheimen, Außenwohngruppen, (sozial-)psychiatrischen Einrichtungen, ambulanten Diensten, offenen Hilfen, Seniorenzentren, Werkstätten für behinderte Menschen, Tagesförderstätten, Freizeitangeboten, in der Urlaubsbegleitung, der Erwachsenenbildung, in (integrativen) Kindergärten, Behörden ...

Die HEP-Ausbildung findet bei uns im Wechsel zwischen Theorieausbildung an der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall und Praxislernen in unseren Träger- und Partner-Einrichtungen der Behindertenhilfe statt.

Das „HKL-Modell der Heilerziehungspflege“ verbindet dabei die schulischen Lerninhalte mit den Lernaufgaben der Praxis.

Das Modell beschreibt heilerziehungspflegerisches Handeln in drei Ebenen:

1. Die Handlungsfelder, in denen sich HEPs professionell bewegen.
2. Die Kompetenzen, die HEPs benötigen, um die Fragestellungen des Arbeitsfeldes handelnd zu beantworten.
3. Die Lebensqualität der Menschen mit Unterstützungsbedarf als das Ziel von Heilerziehungspflege.

### 2| Theorie- und Praxislernen abstimmen: aus Handlungsfeldern wird HKL

Die Konzeption der Handlungsfelder ist das in enger Zusammenarbeit von Schul- und Praxisdozenten gewachsene Konzeptionsmodell um Theorie- und Praxislernen der Ausbildung zur Heilerziehungspflege an der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall aufeinander abzustimmen.

*Heilerziehungspflege:  
ein Beruf mit zwei  
Gipfeln*

*„Nicht ohne uns über  
uns“*

*Kompetenzentwicklung  
als permanenter  
Prozess*

*Arbeitsfelder in  
Veränderung*

*Verbindung zwischen  
Fachschule und  
Fachpraxis:  
das HKL-Modell*

<sup>1</sup> siehe SGB IX § 1 "Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft".

Darüber hinaus wird durch das Handlungsfelder-Modell HEPs ein Vokabular an die Hand gegeben werden, ihren Beruf fachlich fundiert beschreiben zu können. Die Handlungsfelder wurden ursprünglich aus Stellenbeschreibungen für die im Beruf Tätigen, aus Expertenbefragungen und einer Analyse des baden-württembergischen Bildungsplans für Heilerziehungspflege Schulen abgeleitet.<sup>2</sup> Durch die Diskussion zwischen Schule und Praxiseinrichtungen wurde das Konzept begrifflich und inhaltlich ständig weiterentwickelt.

In der aktuellen Bildungsdiskussion werden Kompetenzen zum handlungsleitenden Motiv in Bildungsplänen und Ausbildungsrealitäten. Der Kompetenzbegriff löst dabei in der Bildungsdiskussion den Qualifikationsbegriff ab. Kompetenzen können dabei verstanden werden als bestimmte Fähigkeiten, die vermittelt und erlernt werden können und die uns befähigen etwas zu tun. Kompetenzen sind notwendig, um Probleme lösen zu können und die Bereitschaft zu entwickeln, es auch zu tun.

Die Zielrichtung(en) der heilerziehungspflegerischen Tätigkeit(en) sind vielfältig. In unserer Diskussion entwickelte sich „Lebensqualität“ für uns als ein Oberbegriff unter dem sich die Zielrichtungen von heilerziehungspflegerischem Tun bündeln lassen. Zentrale weitere Bestandteile lassen sich für uns mit den Begriffen Personenzentrierung, Selbstbestimmung, Teilhabe und Sozialraumorientierung umschreiben.

Vor dem Hintergrund dieser aktuellen Diskussionen haben die Schul- und Praxisdozenten bei der Sommerdozentenkonferenz im Juli 2010 das bisherige Handlungsfelder-Konzept weiterentwickelt. Entstanden ist das „HKL-Modell der Heilerziehungspflege“. Zuletzt aktualisiert wurde es mit dem Fokus auf Personenzentrierung und Sozialraumorientierung im November 2016.

Bei der Entwicklung des HKL-Modells ist es unser Ziel ein begrifflich in sich rundes und stimmiges Modell zu entwickeln. Wegen der hohen Praxisrelevanz der Begriffe, sind wir teilweise von diesem Ideal abgewichen und haben uns bewusst entschieden die Ebenenlogik der Begriffe zurückzustellen. Das Modell ist damit geworden, was es verdient zu sein: der Versuch Wirklichkeiten praxisnah abzubilden und zu bündeln.

### **3| Handlungsfelder, Kompetenzen, Lebensqualität: das HKL – Modell der Heilerziehungspflege**

#### **3.1 Direkte und indirekte Handlungsfelder**

Ebene 1 im HKL-Modell beschreibt die Felder in denen Heilerziehungspflege sich bewegt. Dabei lassen sich unterscheiden die

##### **direkten Handlungsfelder**

- Assistenz,
- Begleitung,
- Beratung,
- Bildung,
- Erziehung,

*Professionell das eigene Tun benennen*

*Kompetenz: aktueller Leitbegriff in der Bildungsdiskussion*

*Lebensqualität als Wegweiser*

*Modell versucht Wirklichkeiten abzubilden*

*Direkt am Menschen mit Unterstützungsbedarf*

<sup>2</sup> Vgl. Konzeption Handlungsfelder im Studienbuch bis Kurs 2009, Herausgeben von der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege Schwäbisch Hall, zuletzt 2008

Als Bildungsplan wurde der Baden-Württembergische Bildungsplan HEP zunächst aus dem Jahr 2000, dann der aktualisierte Bildungsplan aus dem Jahre 2009 zu Grunde gelegt. Dieser zum Download bei der LAG HEP Baden-Württemberg unter [www.heilerziehungspflege-ausbildung.de](http://www.heilerziehungspflege-ausbildung.de)

- Förderung – Erhalten von Fähigkeiten und Fertigkeiten,
- Pflege

#### indirekten Handlungsfelder

- - Leitung und Anleitung
- Management / Recht / Verwaltung
- Sozialraumorientierung – Öffentlichkeit und Netzwerke,
- Zusammenarbeit in Teams / mit Angehörigen / mit Ehrenamtlichen / mit Vertretern des öffentlichen Lebens.

*Indirekt für den  
Menschen mit  
Unterstützungsbedarf*

### 3.1.1 Direkte Handlungsfelder

In den 7 direkten Handlungsfeldern geschieht der unmittelbare Umgang mit Menschen mit Unterstützungsbedarf. Es gliedert sich in die Bereiche:

#### 3.1.1.1 Assistenz:

Der Assistenznehmer (Mensch mit Unterstützungsbedarf) bestimmt welche Hilfe er möchte, um selbstbestimmt leben zu können. Der Assistenzgeber (HEP) gibt die eingeforderte Unterstützung. Der Assistenzgeber verfügt dabei über die Kompetenz, die eigene Vorstellung zur angefragten Unterstützung zurückzuhalten. Der HEP kann diesen Prozess reflektieren und „aushalten“.

*Assistenz = auf  
Wunsch zur Hand  
gehen*

#### 3.1.1.2 Begleitung:

Im Handlungsfeld der Begleitung bietet der HEP Unterstützung an, ohne dass der Mensch mit Unterstützungsbedarf diese ausdrücklich angefragt hat. Der HEP kann die Begleitung individuell auf die Person bezogen fachlich begründen und gestalten. Dabei zeigt er eine hohe Sensibilität für das Erleben der Person. HEPs übernehmen im Handlungsfeld Begleitung (auch stellvertretend) Gestaltung des Alltags mit der Zielperspektive, Selbstbestimmung zu ermöglichen und eröffnen Teilhabemöglichkeiten.

*Begleitung erfordert  
Aufmerksamkeit*

#### 3.1.1.3 Beratung:

In unübersichtlichen (Lebens-)Situationen suchen Menschen nach partnerschaftlichem Rat. Beratung kann der Bewältigung von Fragen, Sachverhalten und Problemen im lebenspraktischen, rechtlichen oder zwischenmenschlichem Feld dienen.

Der HEP kann Menschen mit Unterstützungsbedarf personenzentriert und themenorientiert beraten. Er wählt die für die jeweilige Beratung stimmigen Kommunikationstechniken, mit dem Ziel, Möglichkeiten zu eröffnen. Er reflektiert dabei, dass die Beratung ein Angebot ist und die Entscheidung zum Umgang mit den Inhalten der Beratung beim Menschen mit Unterstützungsbedarf liegt.

*Im Beratungsprozess  
Lösungen entwickeln*

#### 3.1.1.4 Bildung:

Alle Menschen, gleich welchen Alters, befinden sich in Bildungsprozessen. Bildung ist die produktive Verarbeitung von Informationen, die für den Einzelnen bedeutsam sind. In dem Verarbeitungsprozess eignet sich der Mensch die Welt an und macht sie dadurch zu „seiner“. Das verändert ihn und umgekehrt aber auch die Welt. Bildung geschieht im Spannungsfeld zwischen Emanzipation und Hineinwachsen in die Welt.

Der HEP initiiert, plant und unterstützt diese Bildungsprozesse. Der HEP erkennt vorhandene Bildungskompetenzen, -bedürfnisse und -fähigkeiten der Menschen. Er kann methodisch-didaktisch reflektiert Bildungsangebote entwickeln.

*Bildung als  
Weltaneignung  
verstehen –  
Bildungsprozesse  
begleiten*

Erziehung und Förderung verstehen wir als Teile von Bildung, die wir im HKL Modell dennoch ausdrücklich benannt haben.

### 3.1.15 Erziehung:

Erziehung wird in unserem Sprachraum als Begriff für die Bildung bei Kindern und Jugendlichen verstanden. Im Rahmen der Erziehung wird der Heranwachsende an die Werte, Regeln und Normen der ihn umgebenden Welt herangeführt. Übergeordnetes Ziel muss es dabei immer sein, zu einer größeren Selbständigkeit beizutragen. Die Besonderheit von Erziehungsprozessen ist, dass Autonomie auch mit einschränkenden Maßnahmen erreicht werden soll. Die HEP „versteht die Notwendigkeit und die Bedeutung von Erziehungsprozessen, sie erkennt deren Endlichkeit und Begrenztheit und deren notwendigen Übergang in Bildungsprozesse“<sup>3</sup>.

*Erziehungsprozesse  
enden lassen*

### 3.1.16 Förderung – Erhalten von Fähigkeiten und Fertigkeiten:

Förderung – Erhalten von Fähigkeiten und Fertigkeiten zielt darauf ab, Menschen mit Unterstützungsbedarf zielgerichtete Angebote zu machen, um deren Entwicklung anzuregen bzw. den Entwicklungsstand zu erhalten. Förderung – Erhalten von Fähigkeiten und Fertigkeiten verstehen wir als einen Aspekt von Bildung.

*Entwicklung anregen  
durch Förderung*

Der HEP kann didaktisch-methodisch strukturiert Förderangebote entwickeln. Dabei reflektiert er, dass die (angestrebte) Weiterentwicklung auch ein vom Mensch mit Unterstützungsbedarf beeinflusster Prozess ist, der nicht von außen gemacht werden kann.

### 3.1.17 Pflege:

Pflege verstehen wir als zentralen Aspekt heilerziehungspflegerischer Tätigkeit. Pflegerisches Tun spiegelt sich in allen Handlungsfeldern wider:

- assistierend,
- begleitend,
- beratend,
- bildend,
- erziehend und
- fördernd – Fähigkeiten erhaltend.

*Pflege als  
teilhabeorientierte  
Kommunikations- und  
Beziehungsgestaltung*

Dabei wird Pflege über den somatischen Aspekt hinaus immer als Kommunikations- und Beziehungsgestaltung verstanden, die auf Teilhabe und Eingliederung in die Gemeinschaft abzielt. Auf der Basis eines Verständnisses von Pflege als Gesunderhaltung ist der HEP in der Lage, eine ganzheitliche, professionelle, individuelle, konzeptionelle, entwicklungsfördernde, lebensalter- und lebenssituationsbezogene Pflege zu planen, durchzuführen und zu reflektieren.

## 3.1.2 indirekte Handlungsfelder

In den 4 „indirekten Handlungsfeldern“ geschieht der mittelbare Umgang mit Menschen mit Unterstützungsbedarf. Dazu zählen:

1. Leitung und Anleitung,
2. Management / Recht / Verwaltung,
3. Sozialraumorientierung - Öffentlichkeit und Netzwerke,
4. Zusammenarbeit (in Teams / mit Angehörigen / mit Ehrenamtlichen / mit Vertretern des öffentlichen Lebens).

### 3.1.2.1 Leitung und Anleitung:

Die Anleitung neuer MA (Kurzzeitmitarbeiterinnen, neue Kolleginnen, Ehrenamtliche) ist eine wichtige Aufgabe von Fachkräften. Die Fachschülerinnen setzen sich mit den Inhalten und Methoden der Anleitung sowohl theoretisch, als auch in einem konkreten Anleitungprojekt auseinander. Sie können Anleitungspläne erstellen und

*Anleitung fachlich  
gestalten*

<sup>3</sup> zitiert aus: Leitfaden Heilerziehungspflegerische Kompetenzen: Erziehung, Bildung, Assistenz. Herausgegeben von der BAG HEP, 2009, zum Download unter [www.bag-hep.de](http://www.bag-hep.de). Seite 4

sie in der konkreten Anleitungssituation umsetzen. Anleitung hat auch mit Leitung zu tun. Die Fachschülerin hat sich mit Leitungs- und Führungsmodellen und -aufgaben auseinander gesetzt und kann diese auf das eigene Leitungsverhalten übertragen.

### 3.1.2.2 Management/ Recht/ Verwaltung:

Um die Begleitung, Unterstützung, Assistenz erbringen zu können sind rechtliche Kenntnisse notwendig. Die Heilerziehungspflegerin kann verwaltende Aufgaben übernehmen bzw. um die Vorgänge in der speziellen Abteilung wissen, Arbeitsabläufe organisieren und mit dem zur Verfügung stehenden Budget wirtschaften. Dazu erarbeitet Sie sich in der Ausbildung einen Überblick über die Abläufe, die in den speziellen Abteilungen durchgeführt werden und führt organisatorische und wirtschaftliche Vorgänge im eigenen Arbeitsfeld aus.

### 3.1.2.3 Sozialraumorientierung – Öffentlichkeit und Netzwerke

Ein Ziel bei der Begleitung/Betreuung/Assistenz von Menschen mit Unterstützungsbedarf ist es, Inklusion zu erreichen. Ein Weg dazu ist es, die notwendigen Hilfen nicht in Sondereinrichtungen anzubieten, sondern auf die Infrastruktur des Sozialraums/der Gemeinde zurückzugreifen. Die Fachschülerin kennt die Leitideen der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf und setzt sie in ihrem Alltag um. Dazu kennt sie die Angebote der Gemeinde und verfügt über Methoden diese für den jeweiligen Menschen mit Unterstützungsbedarf zu nutzen.

Menschen sind in ein soziales Netzwerk eingebunden, das Schutz und Solidarität bietet. Die Fachschülerin baut mit und für den Menschen mit Unterstützungsbedarf ein persönliches Netzwerk auf und pflegt dieses.

Als Handelnde in der Öffentlichkeit ist sie ihrer Signal- und Vorbildwirkung im Umgang mit Menschen mit Unterstützungsbedarf bewusst und agiert angemessen.

### 3.1.2.4 Zusammenarbeit (in Teams/ mit Angehörigen / Ehrenamtlichen / Vertretern des öffentlichen Lebens)

Die Aufgaben der Heilerziehungspflegerin werden zumeist arbeitsteilig erbracht. Für die Zusammenarbeit verfügt die Fachschülerin über Kenntnisse der Teamdynamik und die verschiedenen Ansprüche der Teammitglieder (Fachkolleginnen, Fachdienste, Verwaltung, Kurzarbeiterinnen, Ehrenamtliche,...) und kann diese im Alltag umsetzen.

Die Fachschülerin setzt sich mit der Situation von Angehörigen auseinander. Sie kann darauf reagieren und eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gestalten. Im Umgang mit Vertretern des öffentlichen Lebens kennt die Fachschülerin die Rechte der Menschen mit Unterstützungsbedarf und setzt sich auf Wunsch/im Sinne der Menschen mit Unterstützungsbedarf dafür ein.

Die Fachschülerin verfügt über Kenntnisse und Strategien, um die jeweilige Kommunikation und Zusammenarbeit situationsgerecht zu gestalten.

## 3.2 Kompetenzen machen handlungsfähig

Ebene 2 beschreibt die notwendigen Kompetenzen, die Heilerziehungspflegerinnen erwerben, um handeln zu können. Unter Kompetenzen verstehen wir:

- bestimmte Fähigkeiten, die vermittelt und erlernt werden können,
- die Fähigkeit, Fertigkeit und Bereitschaft, mit Hilfe dieser Kompetenzen im beruflichen Umfeld situationsgerecht zu handeln.

Eine gängige Unterscheidung von Kompetenzen findet sich in den Begriffen:

- ✓ Fachkompetenz,
- ✓ Methodenkompetenz,

*Organisatorisch und wirtschaftlich handeln*

*Den Sozialraum nutzen, den Sozialraum gestalten*

*Vielfältige Kooperationen gestalten*

*Kompetenzen machen Handlungsfähig*

- ✓ Personalkompetenz,
- ✓ Sozialkompetenz.

Diese Kompetenzfelder werden in der Heilerziehungspflege-Ausbildung in spezifischen heilerziehungspflegerischen Ausprägungen erworben:

### 3.2.1 Fachkompetenz

ist die Bereitschaft und Fähigkeit, heilerziehungspflegerische Aufgabenstellungen fachlich richtig auszuführen und das Ergebnis zu reflektieren. Aspekte von Fachkompetenz sind:

- ein Überblick über das Fachgebiet der Heilerziehungspflege,
- die Nutzung von Fachsprache,
- Kenntnisse fachspezifischer Methoden und Verfahren, Arbeitsmittel und Materialien,
- die Kenntnisse der die Sachgebiete betreffenden Standards,
- der Rechtsrahmen der Heilerziehungspflege,
- das wissenschaftliche Arbeiten.

Dabei können HeilerziehungspflegerInnen **Handlungsräume erschließen, Teilhabe ermöglichen, Qualität sichern**, und verfügen über **Pflegerische Kompetenzen**.<sup>4</sup>

### 3.2.2 Methodenkompetenz

charakterisiert das personenorientierte Vorgehen bei der Ausführung von heilerziehungspflegerischen Aufgabenstellungen hinsichtlich Auswahl, Planung, Umsetzung und Reflexion. Aspekte von Methodenkompetenz sind:

- personenbezogene, individuelle und sachgemäße An- und Verwendung fachspezifischer Methoden und Verfahren, Arbeitsmittel und Materialien
- wissenschaftliches Arbeiten, Forschungskompetenz,
- Moderations- und Präsentationstechniken,
- Fähigkeit, Wissen zu transferieren.

HEPs haben dabei die Kompetenz, **wirtschaftlich zu denken und gleichzeitig personenorientiert zu handeln**. HEPs können **Qualität sichern** und **dokumentieren**.

### 3.2.3 Personalkompetenz

meint die Fähigkeit und Bereitschaft, **als Person zu handeln**. Personalkompetenz ermöglicht, sich selbst einzuschätzen und hilft die eigene Handlungsfähigkeit zu entwickeln. Sie ermöglicht, auf die Anforderungen der Umwelt selbstgesteuert und flexibel zu reagieren, Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Aspekte von Personalkompetenz sind:

- die Entwicklung eines Selbstbildes,
- Selbstmanagement und – motivation,
- Reflexionsfähigkeit.

Personalkompetenz bedeutet, sich als Person zu kennen, als Person zu handeln.

### 3.2.4 Sozial kompetent

zu sein, bedeutet über Verhaltensweisen zu verfügen, die dazu beitragen mit anderen zielorientiert zusammenzuarbeiten. Dazu notwendig sind:

- Kontakt- und Kommunikationsfähigkeit,
- Kooperationsfähigkeit,
- Konfliktfähigkeit,
- Empathie.

*Fachkompetenz  
entwickeln*

*Methodengeleitet  
vorgehen*

*Sich als Person kennen  
– als Person handeln*

*In Interaktion handeln*

<sup>4</sup> Die fettgedruckten Begriffe entsprechen den Kompetenzbereichen des „Leitfaden Erziehung, Bildung, Assistenz“, herausgegeben von der BAG HEP, 2009, zum Download unter [www.bag-hep.de](http://www.bag-hep.de) im Bereich Veröffentlichungen.

HEPs können **Bedürfnisse verstehen, Kommunikation gestalten, Beziehung anbieten, in Interaktion handeln.**

### 3.3 Lebensqualität unterstützen

Ebene 3 des Modells beschreibt das Ziel der Heilerziehungspflege: Heilerziehungspflege unterstützt bzw. zielt auf **Lebensqualität** für Menschen mit Unterstützungsbedarf.

„Lebensqualität beschreibt die Höhe persönlicher Zufriedenheit. Diese wächst mit der Erfüllung von Wünschen und Bedürfnissen im körperlichen, geistigen, seelischen und materiellem Bereich, ausgehend von der aktuellen Lebenssituation.“<sup>5</sup>

Lebensqualität ist ein höchst subjektives Empfinden. Für die professionelle Heilerziehungspflege bedeutet dies den Menschen in seinen Vorstellungen von Lebensqualität zu begleiten. Dazu notwendig ist es, diese Vorstellungen zu erfragen. Wo nötig müssen diese Vorstellungen stellvertretend wahrgenommen, erkannt und ggfs. gedeutet werden.

Dabei kann das Bemühen des HEP den Menschen mit Unterstützungsbedarf bei seinem eigenen Streben nach Lebensqualität zu unterstützen auch an Grenzen stoßen. Das Empfinden von Lebensqualität ist letztlich ein subjektiver Prozess der Person, der nicht von außen „gemacht“ werden kann.

**Personenzentrierung** erleben ist ein Aspekt von Lebensqualität. Personenzentrierung in Bezug auf die Begleitung von Menschen kann unterscheiden zwischen den Aspekten:

- Das ist der Person wichtig!
- Das ist für die Person wichtig.

Personenzentrierung hat dabei immer die Stärken der begleiteten Person im Blick. Es geht darum Begleitung so anzulegen, dass Vorstellungen von gelingendem Leben wahr werden. Für die begleitete Person ist es wichtig sich beteiligen zu können und sich wirksam zu erleben, sagen bzw. ausdrücken zu können, was sie will, zu erleben, dass die eigene Sichtweise und Träume ernst genommen werden. Personenzentrierung ist von Wertschätzung, dem Dialog und der Begegnung auf Augenhöhe geprägt.

Das Erleben von **Selbstbestimmung** ist ein weiteres Ziel von Heilerziehungspflege. Die eigene Selbstbestimmung trägt in unseren Augen zentral zu Lebensqualität bei.

Unter Selbstbestimmung ist die Möglichkeit eines Menschen zu verstehen, selbst Entscheidungen über sein Handeln, Verhalten und seinen Körper zu treffen. Um diese Möglichkeit für sich zu entdecken und zu entwickeln, bedarf es eines Erfahrungs- und Eroberungsfeldes, in dem Möglichkeiten und Grenzen der eigenen Selbstbestimmung erlebbar werden. Dabei kann es Aufgabe von HEPs sein, diesen Entwicklungsprozess zu unterstützen.

HEPs bewegen sich dabei in Ihrer Berufsrealität immer wieder zwischen den Polen der Verteidigung und Begrenzung von Selbstbestimmungsmöglichkeiten und müssen diese im Sinne der Zielgruppe ihres Handelns ausloten.

*Lebensqualität  
als Ziel von  
Heilerziehungspflege*

*Ich bin wichtig!  
Personenzentrierung*

*Eigenes Handeln  
selber bestimmen*

<sup>5</sup> zitiert nach: <http://www.stiftung-lebensqualitaet.de/> am 4.10.2010

Alle Menschen leben in sozialen Beziehungen, in Wohnungen, in Nachbarschaften, in Gemeinden. **Sozialraumorientierung** betrachtet die sozialen Räume in denen Menschen sich bewegen, nimmt den Sozialraum in den Blick. Sozialraumorientierung erkundet und nutzt die Ressourcen des sozialen Raumes oder versucht diese – sofern noch nicht erfolgt – für Menschen zu erschließen.

Die fünf methodischen Grundprinzipien der Sozialraumorientierung nach Hinte/Treß (2007) sind handlungsleitend:

1. Orientierung an den Interessen und dem Willen des begleiteten Menschen
2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
3. Nutzung der Ressourcen des Sozialraums
4. Zielgruppenübergreifend handeln
5. Kooperation und Koordination.<sup>6</sup>

Die Sozialstruktur, die Organisation, die Netzwerke und das Individuum sind die Kernpunkte bei der Betrachtung des Sozialraums (vgl. SONI Modell von Früchtel/Cyprian/Budde)<sup>7</sup>.

Historisch betrachtet war die Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf auf Sonderräume bezogen. Heilerziehungspflegerische Begleitung heute hat den Sozialraum der begleiteten Menschen immer mit im Blick.

Statt des Angebots von Unterstützung in Sondereinrichtungen, wird auf die Infrastruktur des Sozialraums/der Gemeinde zurückgegriffen. Dazu notwendig sind die Kenntnis der Angebote der Gemeinde und ein methodisches Repertoire um diese für den jeweiligen Menschen mit Unterstützungsbedarf nutzbar zu machen. (Vgl. auch Handlungsfeld Sozialraumorientierung, Öffentlichkeit und Netzwerke).

**Teilhabe** verstehen wir als einen zentralen Zielpunkt heilerziehungspflegerischen Tuns und einen Aspekt von Lebensqualität:

„Behinderte Menschen haben ein Recht auf selbstbestimmte und umfassende Teilhabe und auf Gleichstellung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens.“<sup>8</sup>

Dazu begleiten Heilerziehungspflegerinnen Menschen mit Unterstützungsbedarf bei ihren Teilhabewünschen und Gleichstellungsbedürfnissen. Gleichzeitig gestalten sie das gesellschaftliche Leben mit, damit Inklusion gelingen kann.

Personenzentrierung, Selbstbestimmung, Teilhabe und Sozialraumorientierung sind als sich ergänzende Kreise zu verstehen und müssen gemeinsam gedacht werden und tragen zu Lebensqualität bei.

### 3.4 Alles Tun hat seine Handlungszeit

HEPs bewegen sich in Zeithorizonten, das Handeln reicht von Spontanreaktion über den täglich wiederkehrenden Tagesablauf bis hin zu langfristigen Planungen.

Das Handeln in den Handlungsfeldern findet in Zeiträumen statt; die Kompetenzen werden über die Zeit der Ausbildung entwickelt; Lebensqualität wird für den Menschen über die Zeit erfahrbar.

HEPs sind fähig, gemäß den Besonderheiten von unterschiedlichen zu begleitenden Menschen und unterschiedlichen Unterstützungssettings, die richtige Handlungszeit zu wählen.

*Im Sozialraum  
vernetzt*

*Teilhabe als zentraler  
Teil von  
Lebensqualität*

<sup>6</sup> in Anlehnung an Hinte/Treß, zitiert nach Früchtel/Cyprian/Budde: „Sozialer Raum und soziale Arbeit“, Wiesbaden, 2007, S. 41

<sup>7</sup> Das SONI-Modell nach Früchtel/Cyprian/Budde in „Sozialer Raum und soziale Arbeit“. Wiesbaden 2010

<sup>8</sup> zitiert nach: [www.bmas.de](http://www.bmas.de) am 4.10.2010



## 4| Fazit

Modelle bilden nie die gesamte Wirklichkeit ab.

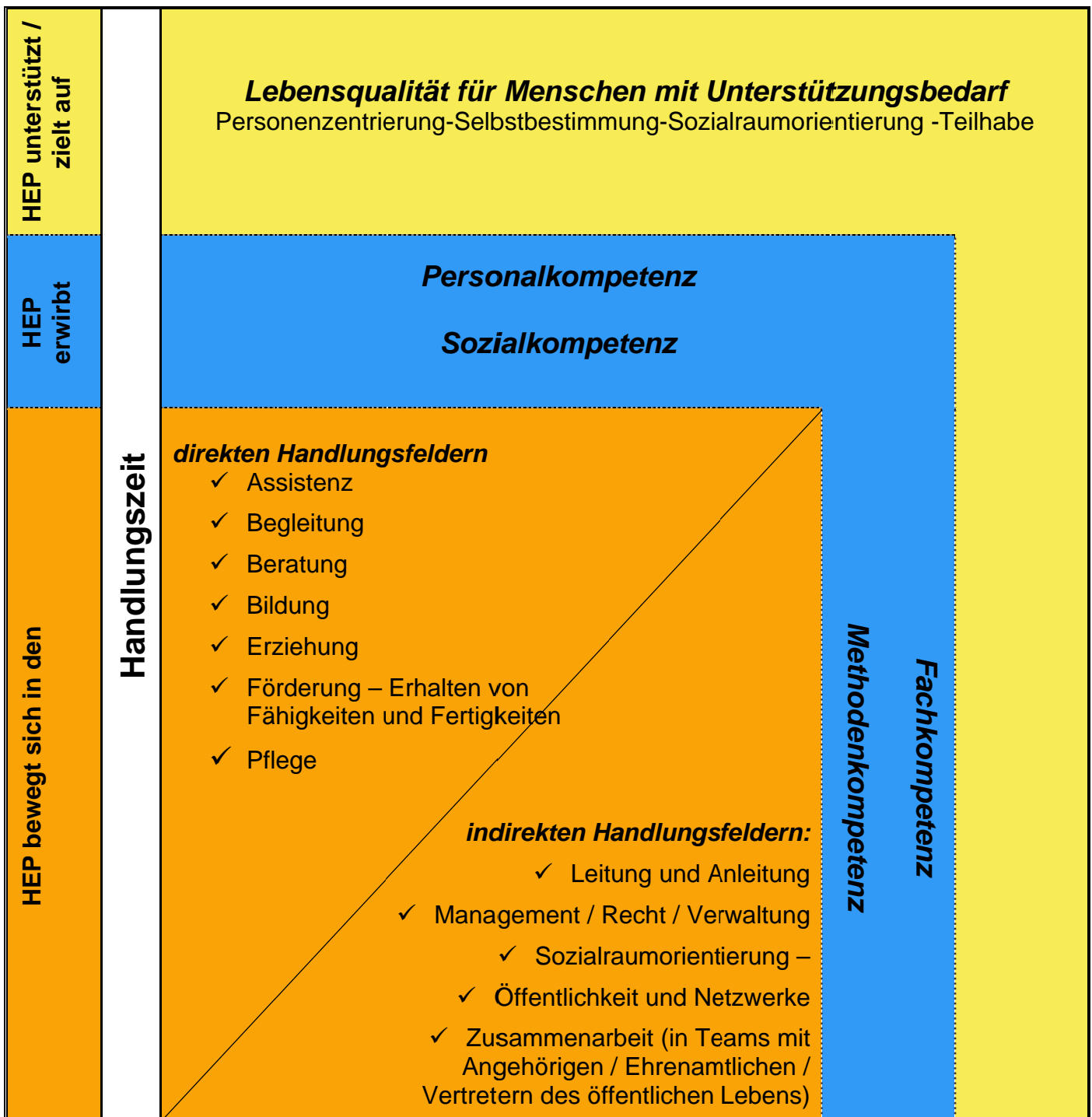
So ist auch bei diesem Modell die Passung zur jeweiligen Fragestellung notwendig. In unseren Augen bietet das HKL-Modell eine gelungene Grundlage für die Fragen der Verknüpfung von Theorie- und Praxislernen, des Kompetenzerwerbs und der Ausrichtung von heilerziehungspflegerischem Tun. Das Modell bedarf der ständigen Evaluation, Weiterentwicklung und Überprüfung im Hinblick auf das Ziel eines Beitrages zur Verbesserung der Begleitung von Menschen mit Unterstützungsbedarf und ist ein Beitrag zur Kompetenzorientierung in der Ausbildung zur Heilerziehungspflege.

## Das HKL-Modell der Heilerziehungspflege:

### Handlungsfelder, Kompetenzen, Lebensqualität

Das Handlungsfelder, Kompetenzen, Lebensqualität-Modell der Heilerziehungspflege (kurz: HKL-Modell) beschreibt in den Handlungsfeldern die Tätigkeit, die notwendigen Kompetenzen und mit der Ebene der Lebensqualität die Zielrichtung der Heilerziehungspflege. Es ist entwickelt an der Evangelischen Fachschule für Heilerziehungspflege in Schwäbisch Hall und dient der Strukturierung und Vernetzung der Lerninhalte an den Lernorten Fachschule und Fachpraxis an denen die Ausbildung im Wechsel zwischen Theorie und Praxis stattfindet. Darüber hinaus dient es der professionellen Beschreibung des Berufsfeldes. Das komplette Modell findet man zum Download unter:

[http://www.hepschule-sha.de/wp-content/uploads/HKL-Modell20161124\\_spalten.pdf](http://www.hepschule-sha.de/wp-content/uploads/HKL-Modell20161124_spalten.pdf)



letzte Änderung: 23.11.2016, GPT